

Medienquelle	Print	Autor	Maria Löffler	AÄW	1.202,68
Auflage	5.498	Verbreitung	5.093	Seitenstart	16
Thema	Sparkasse Kulmbach-Kronach				



Im Kino erwachen die Erinnerungen

GRENZE Rund 30 Nordhalbener fuhren nach Wurzbach, um die Fluchtverfilmung „Ballon“ zu sehen. Bürgermeister Michael Pöhnlein will die Zusammenarbeit mit der Nachbarstadt in Thüringen wiederbeleben.

VON UNSERER MITARBEITERIN MARIA LÖFFLER

Nordhalben/Wurzbach – Grenze im Film, Grenze noch im Kopf? Etwa 30 Nordhalbener Frauen und Männer erlebten in Wurzbach „ihren Ballonfilm“ auf der Leinwand und wurden erneut in die Zeit vor der Maueröffnung zurückversetzt. Es spiegelten sich unzählige Emotionen auf den Gesichtern, als im Kinosaal wieder die Lichter angingen. Viele hatten eigene Erinnerungen an diese Zeit, dachten an den Tag der Maueröffnung und an den Freudentaumel, der eine ganze Nation erfasst hatte. Aber man dachte auch an die Zeit davor, an das Leben vor und hinter der Mauer.

Im Wurzbacher Kino, einem charmanten Überbleibsel aus der „alten DDR-Zeit“, freute sich Bürgermeister und Hausherr Jan Schübel über den Besucherandrang: „Wenn es jeden Tag so voll wäre, bräuchten wir uns keine Sorgen zu machen.“ Das Kino selbst erfüllt in Wurzbach einen „Bildungsauftrag“ und wurde in weiten Teilen im ursprünglichen Zustand erhalten. „Wir haben sogar eine Ost- und eine Westtoilette“, witzelte Schübel. Saniert wurde nämlich erst einmal nur die Damentoilette. „Wir haben halt viele Auflagen und können leider nicht alles so lassen, wie es ist.“

Den Wunsch, etwas zu ändern, hatte der Nordhalbener Bürgermeister Michael Pöhnlein. Er möchte nämlich mit der Stadt Wurzbach wieder eine Zusammenarbeit, wie es sie 1989 schon mal gegeben habe. „Da gab es schon einmal einen intensiven Austausch“, erinnert sich auch sein Kollege Jan Schübel. „Aber irgendwann ist alles eingeschlafen. Warum auch immer. Ich erinnere mich noch sehr gut



Die Nordhalbener sorgten im nostalgischen Wurzbacher Kino für ein volles Haus.

Fotos: Maria Löffler



Nordhalben und Wurzbach wollen enger zusammenrücken (von links): Bürgermeister Michael Pöhnlein, sein Wurzbacher Amtskollege Jan Schübel und der Fahrt-Organisator Kevin Wunder



Im kleinen Wurzbacher Kino - hier der Verpflegungsbereich - herrscht noch der Charme der Vor-Wendezeit. Es wurde in weiten Teilen im ursprünglichen Zustand erhalten.

daran, wie herzlich wir ‚Ossis‘ aufgenommen worden sind, da kriege ich heute noch Gänsehaut.“

Michael Pöhnlein nickt und freut sich, dass man schon mal beim Thema Trinkwasserversorgung und Wasserschutzgebiete an einem Strang ziehe. „Aber wir können uns vorstellen, dass wir auch in anderen Bereichen wieder gut zusammenarbeiten können“, waren sie sich einig.

Und wie diese Zusammenarbeit genau aussehen könnte, davon hat der Initiator und Organisator der Kinofahrt, Kevin Wunder, schon eine ziemlich genaue Vorstellung: „Bewohner

aus beiden Orten sind schon auf mich zugekommen, damit ich etwas organisiere. Außerdem habe ich für nächstes Jahr zur dreißigjährigen Grenzöffnung schon eine Wahnsinnsidee.“

In Erinnerungen schwelgten viele Besucher, denn 1989 saß man ja quasi in vorderster Reihe. „Mit der Mauer zu leben, war beklemmend, aber nach ihrer Öffnung kam ich ein paar Tage nicht mehr aus meiner Garage. Alles war mit Trabbis zugeparkt.“ Henry Ziegler, der damals in der Nordhalbener Sparkasse gearbeitet und das Begrüßungsgeld ausgezahlt hatte, schloss Freundschaften, die bis heute gehalten haben.

Und er erinnert sich an ein Ereignis kurz nach dem Mauerfall in Berlin: „Weil ja hier die Grenze erst ein paar Tage später geöffnet wurde, durfte DDR-Bürger zwar problemlos herüber, aber wir durften umgekehrt erst mal nur mit Ausweis und Passierschein einreisen. Und weil ich das ziemlich überflüssig fand, habe ich das auch so gesagt: ‚Ihr mit euren Kontrollen. In vier Wochen brauchen wir eh keinen Ausweis mehr.‘ Der Grenzbeamte fand das gar nicht so lustig und meinte: ‚Das werden euch die Russen schon sagen.‘“

Um die „Russn“ ging es auch in Winfried Neubauers Erinne-

rungen. Er dachte an die Zeit zurück, als er als neugieriges Kind schon mal den einen oder anderen Fuß auf DDR-Territorium gesetzt hatte, weil die Grenze damals noch ziemlich durchlässig gewesen sei. „Aber unsere Eltern haben uns immer gewarnt. Wenn wir nicht aufpassen, würden eben die Russn kumma. Vor den Russn hatten wir keine Angst mehr, als dann auch bei Nordhalben die Grenze fiel. Wir sind schon morgens um fünf Uhr aufgestanden, damit wir mit unserer Musikgruppe die ersten Grenzüberquerer begrüßen konnten. Zuerst kam ein einsamer Radfahrer und danach brach alles über uns herein.“

„Unsere Eltern haben uns immer gewarnt. Wenn wir nicht aufpassen, würden eben die Russn kumma.“

WINFRIED NEUBAUER
Zeitzeuge